

Diese Zeitung erscheint
jede Woche Sonnabends.
Preis pro Quartal durch
die Post bezogen 1.-.
Eingetragen in die Post-
zeitung unter Nr. 6482.

Anzeigenpreise:
Arbeitsvermittlungs- und
Gehälter-Anzeigen die
gepalte Kolonie Zeile
60.
Geschäftsanzeigen werden
nicht aufgenommen.

Der Proletarier

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verlag von A. Wey.

Druck von G. A. O. Meister & So., beide in Hannover.

Berantwortlicher Redakteur: S. Schneider, Hannover.

Redaktionsschluss: Montag mittag 12 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Hannover, Nikolaistraße 7, 2. Et. — Fernpreis-Ausflug 3002.

Voreilige Büßertigkeit.

Kurz nach Ausbruch des Krieges schrieb Karl Rautschy in der "Neuen Zeit": Die "Kritik der Waffen" hat eingesetzt, und damit ist die Waffe der Kritik lärmgelegt. Rautschy führt die Erhöhung der Kritik nicht ausschließlich auf die mechanischen Einschränkungen des Kriegszustandes" (Bensur usw.) zurück, sondern auch auf den absoluten Mangel an Interesse für jede Kritik". Ausdrücklich nannte er jedoch diesen Mangel "vorübergehend", ja er sprach die Vermutung aus, daß "dieses Stadium schon im Begriff sei überwunden zu werden".

Das war Anfang August. In den sechs Monaten, die seitdem vergangen sind, hat sich manches geändert. Von einem absoluten Mangel an Interesse für jede Kritik kann heute nicht mehr die Rede sein. Es wird heute nicht weniger, sondern eher mehr kritisiert als vor dem Kriege. Aber die Kritik hat ihre Objekte gewechselt. Vor dem Kriege feierte sie, wie eine gute Hausfrau, im eigenen Hause, jetzt geht sie über die Grenzen und sucht den Schmuck vor fremden Türen. Vor dem Kriege war die Kritik national im besten, heute ist sie international im schlechtesten Sinne des Wortes.

Ausländische Freunde, die uns früher hoch gepriesen haben, entdecken plötzlich mit den durch den Krieg geschärften Sinnen, daß wir eigentlich doch Hunnen und Barbaren sind. Und bei uns danken viele dem Kriege die Erkenntnis, daß es Wahrheit, Gerechtigkeit, Freiheit, Kultur, und was derlei Abstrakte mehr sind, eigentlich nur in Deutschland und bei seinen Verbündeten, höchstens noch bei einigen Neutralen, nimmermehr aber bei unsrern Feinden, gibt. Gewissnermaßen über Nacht sind geistvolle Staatsmänner, gedankenarme Intriganten, anerkannte Gelehrte, unwissende Höhlköpfe, berühmte Künstler, jämmerliche Stümper geworden.

Allzuviel Schaden wird durch die ebenso internationale wie radikale Kritik allerdings nicht angerichtet. Weil sie von allen Seiten mit dem gleichen Eifer und den gleichen Kräften geführt wird, gleich sie sich in ihren Wirkungen letzten Endes aus. Es soll deshalb auch hier auf die Beweggründe, den Zweck und die Wirkungen dieses kritischen Uebereifers nicht näher eingegangen werden. Dieser Hinweis darauf soll ja nur zeigen, daß die Kritik im Kriege nicht verstummt, sondern nur umgeschlagen ist.

Dieser Umschlag der Kritik macht sich noch in anderer Weise bemerkbar: in einer gesteigerten Selbstkritik. Raum je zuvor ist so eilig und so willig "umgelernt" worden, wie seit Ausbruch des Krieges. Das ist an sich gewiß nicht verwunderlich. Der Krieg hat tatsächlich manche Auffassung berichtigkt, manche Vorhersage als falsch erwiesen, manche Hoffnung enttäuscht, mancher Befürchtung den Grund genommen. Aus alledem zu lernen ist Pflicht eines jeden verständigen Menschen. Insofern ist die Selbstkritik notwendig und lobenswert.

Nun haben aber gar manche von diesen Selbstdiditern nicht nur ihr Damaskus gefunden, sondern zugleich ihre Apostelnatur entdeckt. Mit dem sprichwörtlichen Eifer der Neubekleidten predigen sie heute als lautere Wahrheit, was ihnen gestern finsterner Irrtum war, verbreiten sie heute auf dem Markt, was sie gestern ebenda angebetet haben. Dieser Schnellbekleidner blinder Eifer ist immer eine mißliche Sache. Wer sich auf Grund neuer Erfahrungen, Beobachtungen und Erwägungen von alten Vorstellungen lösen, wer alte Anschauungen preisgeben, schärfere Urteile berichtigkt, kurz wer umlernen will oder muß, der soll das zunächst für sich und allein tun. Vor allem dann, wenn dieses Umlernen in eine Zeit fällt, die den Psalms, der vom Irrtum zur Wahrheit führt, ebenso unwegsam macht, wie sie den in umgekehrter Richtung führenden ehnet. Der biblische Saulus hatte ein Recht, sofort als Paulus zu predigen, denn ihn hatte der Blitz göttlicher Erleuchtung belebt, — die modernen Saulusse, die im Donner sehr irdischer Gesetze innere Einkehr halten, sollten sich zunächst daran zu prüfen, ob sie nicht mehr belebt als erleuchtet sind.

Diese allgemeinen Beimerkungen sind veranlaßt durch einige Beispiele aus selbstkritischen Uebereisers oder auszuverfrigerer Selbstkritik in und an der Arbeiterbewegung. Es sind in letzter Zeit mehrfach Sünden- und Schuldbekenntnisse öffentlich abgelegt worden, deren Notwendigkeit und Berechtigung angezweifelt werden kann. Jedoch lag für uns kein Grund vor, davon Notiz zu nehmen, solange die bükenden Belenner die Kritik nur auf ihr eigenes Haupt streuten. Dabei ist es aber nicht immer geblieben.

Wenigstens hat kürzlich Genosse Kummer in der "Metallarbeiter-Zeitung" in einem Artikel über das Thema: "Der Krieg, die Internationale und wir" eine Art Generalbelenntnis für die ganze deutsche Arbeiterbewegung abgelegt. Nach einer Betrachtung über die Ursachen des Krieges und die Einseitigkeit unserer Kritiker prüft er die Frage, ob uns das Ausland kulturell überlegen ist. Dabei kommt er zu dem Ergebnis: In Kultur und politischer Freiheit kann sich Deutschland gefrostet neben alle Industriestaaten der Welt stellen. Gegen diese Aussage ist gar nichts einzwenden. Dagegen spricht nicht einmal die Tatsache, daß Genosse Kummer vor nicht allzu langer Zeit anderer Meinung gewesen ist. Sicherlich haben wir durchaus nicht die Absicht, dieser Folgerungen zu widersprechen. In einem Schlusshöchpunkt wirft Genosse Kummer dann die Frage auf, was wir hätten tun müssen, um die im Auslande vorhandene schlechte Meinung von Deutschland zu bekämpfen. Und dazu schreibt er:

„Denn wir trotz alledem jetzt auf dem ganzen Erdentund beständig wenige treue Freunde finden, wenn ehrliche Gunstigung an unsrer

Landes in verdeckt dämmen Hallen gewachsen ist, wenn Genossen von Ländern mit sechs Beinthal Analphabeten glauben berechtigt zu sein, uns die kulturelle oder sozialistische Wahrde abzusprechen zu dürfen, wenn wir's diesen furchtbaren Krieg durchsetzen müssen, so ist das nicht einz, und allein der Unmöglichkeit unsres herrschenden Klasse, moralische Erwerbungen zu machen, auszuhören, auch wir, die organisierte Arbeiterschaft, tragen Schuld daran. Zu

Unser Kritik an den Zuständen unsres Landes war und ist notwendig, und sie wird selbstverständlich auch weiter unbedingt notwendig sein; allein sie war zufällig auf Verneinung gestimmt. Dabei waren aber das tatsächl. Gut, das Besserwerdende, unsre Errungenschaften viel zu kurz. Unsre Kritik aber ließte dem

Land, besonders den uns jetzt Kultur, sozialistische Wahrde und was sonst noch abspredenden ausländischen Genossen den Stoß zu dem in Hilde, das sie uns nun als das Deutschland nennen, als unser eigenes vorhaben. Von dem, was diesem Kriege angenehme Formen, leichtere Töne hätte geben können, erhielten sie zu wenig, nein, gar nichts von uns. Schade! Denn kaum in einem Lande der Welt ist in den letzten paar Jahrzehnten der wirtschaftliche, soziale und geistige Fortschritt des arbeitenden Volkes so groß gewesen; nirgends ist der bessende, kulturbewegende Einfluß der organisierten Arbeiterschaft in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in Staat, Land und Gemeinde derart gestiegen, in

oder seine Freunde, wenn auch nicht formell so doch tatsächlich, das Übergewicht haben.

Wir werden in nächster Zeit auf diese für die Gewerkschaftsmitglieder so wichtige Angelegenheit zurückkommen und dann näher auf die Frage eingehen, ob und wie dem Entschied des Reichsverwaltungsamts begegnet werden kann.

Unser Verband in der 25. Kriegswoche.

Aus 348 Zahlstellen gingen für die Woche vom 17. bis 24. Januar Berichte ein. Diese hatten zusammen am 1. August 178 141, am 23. Januar 113 525 Mitglieder. Von den fehlenden 64 616 sind 49 957 zum Kriegsdienst eingezogen, so daß ein tatsächlicher Verlust von 14 659 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Nach Geschlechtern getrennt ergeben sich folgende Zahlen:

Mitgliederzahl	männl.	weibl.	aufzumachen
Am 1. August	156 935	22 206	178 141
Am 23. Januar	94 584	18 941	113 525
Differenz	61 351	3 265	64 616
Davon zum Kriegsdienst	49 957	-	49 957

Mithin ausgeschrieben 11 894 3 265 14 659

Im Verhältnis zur Zahl der am 1. August vorhandenen Mitglieder ist der Verlust an weiblichen Mitgliedern weit stärker als bei den männlichen. Von je 100 männlichen Mitgliedern schieden nämlich 7,3 aus, von je 100 weiblichen Mitgliedern aber 14,7, also fast genau doppelt soviel. Dabei ist zu beachten, daß sich unter den ausgeschriebenen männlichen Mitgliedern viele Ausländer befanden, die zur Abreise und damit zum Auscheiden aus dem Verbande gezwungen waren.

Die Arbeitslosigkeit ist wiederum zurückgegangen. In den berichtenden Zahlstellen waren am 23. Januar 4623 Mitglieder, gleich 4,1 vom Hundert arbeitslos. Bezugsberechtigt für die Arbeitslosenunterstützung waren 4307 Mitglieder, davon 2515 nur für die Ausgesteuertenunterstützung. Der Gesamtbetrag an Arbeitslosenunterstützung betrug in den berichtenden Zahlstellen in der Woche vom 17. bis 23. Januar 16 190,60 Ml.; davon erhalten die Ausgesteuerten 6818 Ml.

Wir lassen nunmehr die bisher geführte Tabelle, in der die Ergebnisse der Wochenstatistik auf den ganzen Verband umgerechnet sind, folgen. (Für die in Klammern gesetzten Zahlen siehe die Erläuterung im Bericht über die 16. Woche!)

Berichtstag	Arbeitslos		Zum Kriegsdienst eingezogen	
	insgesamt	von je 100 Mitgliedern	insgesamt	von je 100 männlichen Mitgliedern
9. August	17 663	8,5	34 388	19,2 *
16. "	23 810	11,5	33 808	21,0
23. "	24 476	11,8	40 23	22,6
30. "	27 768	12,9	46 510	25,2
5. September	23 788	11,5	44 429	24,6
12. "	22 242	10,7	45 706	25,8
19. "	19 136	9,7	46 720	25,9
26. "	19 001	9,6	47 243	26,0
2. Oktober	17 329	8,3	48 875	26,4
9. "	13 711	6,6	49 117	26,6
16. "	13 326	6,4	49 809	27,3
24. "	12 421	6,0	49 843	27,3
31. "	10 995	5,3	51 166	28,2
7. November	9 233	6,3 (4,6)	51 561	28,4
14. "	8 964	6,2 (4,3)	52 138	28,7
21. "	7 888	5,5 (3,8)	52 732	29,0
28. "	7 031	5,0 (3,4)	53 382	29,3
5. Dezember	6 966	5,0 (3,3)	54 428	30,0
12. "	6 176	4,4 (3,0)	55 025	30,6
19. "	6 320	4,6 (3,1)	55 189	30,7
26. "	6 103	4,3 (2,9)	55 101	30,6
2. Januar	6 580	4,8 (3,2)	57 170	31,4
9. "	6 192	4,5 (3,0)	57 264	31,5
16. "	5 719	4,3 (2,8)	58 611	32,4
23. "	5 409	4,1 (2,6)	58 450	32,1

Der scheinbare Rückgang in der Zahl und in dem Prozentsatz der zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder ist wahrscheinlich auf einen Fehler in den Erhebungen der Vorwoche zurückzuführen. Der Sprung von 31,5 auf 32,4 erschien uns sofort reichlich groß. Es kann jedoch auch sein, daß lediglich die Aenderungen in der Zusammensetzung der berichtenden Zahlstellen zu den Differenzen geführt haben. Die nächsten Wochen werden darüber Klarheit bringen.

Berichte aus den Zahlstellen.

Bitterfeld. Unsre Mitgliederzahl betrug am Anfang des Jahres 1110; im Laufe des Jahres sind ausgetreten, gestrichen, übergetreten und gefordert 237 Mitglieder. Seit Beginn des Krieges sind 57 Mitglieder ausgetreten; die meisten, weil kein Krankeleß gezahlt wurde. Die Aufnahmekommission unterzog sich der Müh, die Kollegen nochmals aufzunehmen, aber meist vergeblich, sie wollten durchaus nicht einzutreten, daß zunächst für die Arbeitslosen gesorgt werden mußte, die doch von einer Seite etwas bekommen. Zum Heeresdienst wurden 552 Mitglieder eingezogen, davon sind leider schon 18 gefallen. Am Schluss des Jahres waren noch 595 Mitglieder vorhanden. Arbeitslos waren anfangs des Krieges 60 Personen. Die Anilin- und Filzfabrik ließ nur vier Tage in der Woche arbeiten, außerdem wurde bei der Hostolonne noch eine Lohnreduzierung vorgenommen, wodurch mancher Arbeiter mit nur 10 Ml. pro Woche auskommen mußte. An die Familien, deren Ernährer zum Heeresdienst eingezogen sind, zählte die Firma bis 19 Ml. pro Woche; später wurde diese Unterstützung gelöst. Leider mußten, wie schon gesagt, Familienälter mit 10 bis 16 Ml. pro Woche vorlieb nehmen, der weit höherer Arbeitseinsatz wie vor dem Kriege. Auch die andern chemischen Fabriken zählten an die Familien eine Unterstützung. Nach einiger Zeit, als die Ausfahrt nach Amerika wieder gestartet war, wurde auch in der Anilinfabrik wieder voll gearbeitet, auch in den andern Betrieben seit einiger Zeit. Geschäftsgang ein, so daß jetzt fast gar keine Arbeitslosen vorhanden sind. In manchen Betrieben ist sogar Mangel an Arbeitern. Man denkt und sagt mancher Arbeiter, nach dem Kriege würde eine gute, bessere Zeit für ihn kommen, wie in den Gründerjahren nach 1870/71, doch darüber können wir erst nach dem Kriege reden.

Rum noch etwas über unsre Finanzlage. Die Einnahmen für die Hauptkasse betragen 21 183,25 Ml., die Ausgaben 11 481,48 Ml. An die Familien der Kriegsteilnehmer wurden 1630,25 Ml. gezahlt. Die Einnahmen für die Lokalkasse betragen 6001,08 Ml., die Ausgaben dagegen 7414,50 Ml. Es wurde aus der Lokalkasse eine Beihilfungsunterstützung von 1026 Ml. gezahlt. Wenn auch nicht alle Familien, welche anderseits zur Genüge unterstützt wurden, eine Unterstützung erhalten konnten, glauben wir aber doch, auch in Bitterfeld und Umgebung etwas zur Linderung der Not beigetragen zu haben.

J. V. Mattha vom 19.

Breslau. Unter den Kriegswirren hat auch unsre Zahlstelle schwer zu leiden. Am Ende des Jahres 1914 standen 200 weitere Kollegen im Felde. Neuauflnahmen sind während der bisherigen Dauer des Krieges recht wenige zu verzeichnen. Am 1. Januar 1915 zählten wir 2477 Mit-

glieder, und am Ende des Sohnes waren es nur noch 1601. Es ist also ein Mitgliederverlust von 976 zu verzeichnen. Wenn wir die 800 im selben liegenden Kollegen außer Betracht lassen, so ergibt sich immer noch eine Abnahme von 176 Mitgliedern. Manche von den Ausgetretenen gaben an, daß es während des Krieges doch keinen Zweck mehr habe, weiter zu zählen; andre wieder, und das war nicht der kleinste Teil, waren verängert, daß es in Krankheitsfällen keine Unterstützung mehr gab. Hier waren auch solche Mitglieder dabei, die gar nicht frank waren, sondern denen die bloße Bestimmung genügte, dem Verband den Studien zu lehren. Unsre Bevölkerungen, diese Mitglieder eines Besseren zu belehren, schlagen meistens fehl.

Die Arbeitslosigkeit war nun auch gegenwärtig noch bei unsre Mitgliedern geringer als zu der gleichen Zeit des Vorjahrs. Unsre höchste Arbeitslosenzahl nach Ausbruch des Krieges belief sich 95, darunter 59 weibliche Mitglieder. Überall, wo sich nur irgendwie eine Beschäftigung bot, trafen unsre Mitglieder freudig zu. Eine vom Breslauer Magistrat erst in Aussicht gestellte städtische Arbeitslosen-Unterstützung kam leider nicht zur Einführung, sondern es wurde dem Nationalen Freiwilligen überlassen, die Fürsorge für die Arbeitslosen in die Hand zu nehmen.

Für die Frauen der Krieger wird ein städtischer Zuschuß von 50 Prozent zur Kriegsunterstützung gezahlt. Außerdem hat sich noch eine ganze Reihe von Unternehmern gefunden, die für die Familien ihrer Kollegen lebendige Arbeitsersteller geworden. Allerdings gibt es auch unzählige Ausnahmen. So hat zum Beispiel die Röhrwarenfabrik vorm. Fallmeier (F. L. Ledermann) in Breslau, Srehlerer Straße, seit November 1914 ihren Arbeitern die Löhne von 2,70 Ml. auf 2,50 Ml. pro Tag und den Arbeitserinnen von 1,50 Ml. auf 1,30 Ml. pro Tag gefügt. Doch das sind, wie gesagt, Ausnahmen, die aber sicher vermieden werden können, wenn die dort Beschäftigten dem Verband angehören.

Die Gesamteinnahme der Zahlstelle für 1914 betrug 299 045,80 Ml. für die Hauptklasse. Darunter sind allerdings 184 700 Ml. vom Hauptvorstand für Streitunterstützung gezahlt. Die wichtigsten Ausgabenstellen sehen sich zusammen wie folgt: 185 420,60 Ml. Streitunterstützung, 6827,60 Ml. Arbeitslosenunterstützung, 11 040,35 Ml. Krankenunterstützung, 121,25 Ml. Kriegsunterstützung, 638,70 Ml. Notunterstützung, an Ausgetretene 10 067,48 Ml. wurden der Hauptklasse überwiesen und 888,57 Ml. wurden der Hauptklasse zurückerhalten. Den Verhältnissen entsprechend können wir immer noch mit der Beitragsleistung zufrieden sein. Allerdings ist es sehr bedauerlich, daß unsre Hilfsstaffel recht wenige Extrabeiträge umsetzen. Meistens werden sie abweisen mit dem Hinweis auf die enorm teuren Verhältnisse und den teilweise geringen Verdienst. Anderseits muß auch hier wieder die außer Kraft gesetzte Krankenunterstützung herhalten. Gewiß, wie wissen, daß alles viel teurer ist und die Löhne nicht gestiegen sind. Aber die meisten unserer Kollegen haben regelmäßige und auch eingerückte Lohnende Arbeit, so daß diese Kollegen wenigstens 10 Pf. pro Woche für ihre aussteuernden arbeitslosen Brüder und Schwestern übrig haben müßten. Soviel Solidarität haben wir doch bei jedem einzelnen unserer Kollegen vorausgesetzt, um so mehr, als ja gerade im berücksichtigten Jahre die Oberschwelligkeit anderer Zahlstellen von den Ausgetretenen der Breslauer Waggonfabrik in so hohem Maße in Anspruch genommen wurde. Oftmals helfen diese Kollegen dazu beitragen, daß es in dieser Hinsicht etwas besser wird und die Extramarke in höherem Maße geläuft werden.

In den ersten zwei Quartalen war es uns auch möglich, in verschiedenen Betrieben die Lohn- und Arbeitsbedingungen unserer Mitglieder zu verbessern und teilweise tariflich zu regeln. Nicht immer kam die Regelung auf friedliche Weise zustande, sondern es mußte in verschiedenen Fällen den Forderungen der Arbeiter erst durch die Arbeitsniederlegung der nötige Nachdruck verliehen werden.

Mit der Firma A. Mager, Dammschäferei in Hündorf, wurde für die dort beschäftigten Holz- und Blasfarbeiter der bereits 2 Jahre bestehende Vertrag in friedlicher Weise auf weitere 2 Jahre mit entsprechenden Verbesserungen für die Arbeiterschaft erweitert. Es wurde hier für jeden einzigen eine Lohn erhöhung von 1,80 Ml. pro Woche erreicht. — In der Flassettfabrik (F. Rosenthal (F. Breslau)) galt es, von der Firma geplante Verschlechterungen für die Arbeiterschaft abzuwehren, die fit den einzelnen einen Lohnausfall bis zu 6 Ml. pro Woche gebracht hätten. Auch hier gelang eine Verständigung; es wurde ein Tarifvertrag ebenfalls auf 2 Jahre abgeschlossen, durch welchen nicht nur die geplanten Verschlechterungen abgewehrt, sondern bei einzelnen Positionen auch noch Verbesserungen erzielt wurden. — Dagegen kam es bei der Firma G. F. Becker, Spaltstahl und Dammschäferei in Rosenthal, zu einem drastischen Streit, weil sich die Firma die befehlenden Forderungen der Arbeiter gegenüber ablehnend verhielt. Der Streit endete durch einen Tarifabschluß mit einem vollen Erfolg für die Arbeiter. Die angeworbenen Arbeitsswilligen wurden sofort entlassen, da im Tarif festgelegt war, daß den Streikenden nicht zugemessen werden könne, mit diesen Leuten zusammen zu arbeiten. — Ferner wurde mit der Firma Ed. Bielschowksi, Sandsteinfabrik in Masselwitz (F. Breslau), ein Tarifvertrag auf die Dauer von 2 Jahren abgeschlossen. Es wurde für die Arbeiter eine Lohn erhöhung von 1,50 Ml. pro Woche und für die Arbeitserinnen eine Lohn erhöhung von 1 Ml. pro Woche erreicht. Aber auch hier mußte erst die Arbeit niedergelegt werden, ehe sich der Unternehmer zu diesen geringen Zugeständnissen bequemte.

Bei der großen Auspeppung in den Breslauer Waggonfabriken waren wir ebenfalls mit einer größeren Anzahl von Kollegen beteiligt. Die Auspeppung endete kurz vor Ausbruch des Krieges mit teilweisem Erfolg für die Arbeiter.

Wir haben hier selbstverständlich nur die wichtigsten Lohnbewegungen angeführt. Neben diesen sind noch in einer Reihe von andern Betrieben kleinere Erfolge, Abwehr von Maßregelungen oder Beschränkungen im Arbeitsverhältnis, Einführung besserer hygienischer Verhältnisse usw. erzielt worden. Insgesamt wurde erreicht für 285 Personen eine Lohn erhöhung von 1,50 Ml. pro Woche und Mann im Durchschnitt.

Die durch den Krieg geschaffene Lage hinderte uns, weitere Verbesserungen für unsre Mitglieder herauszuholen. Gewisse Lücken hat der Krieg in unsre Organisationen gerissen, und es erwächst uns deshalb mehr als je die heilige Pflicht, auf dem Posten zu sein und mit allen Kräften nicht nur an der Erhaltung, sondern auch an der Stärkung unsres Verbandes zu arbeiten. Wie unsre Kollegen dran in Friedensland Wacht halten, damit unser Heim und Herd und unsre Arbeitssättler nicht vom Feinde verwüstet werden, so gilt es auch für uns, die wir dahinter gelebt sind, treue Wacht zu halten. Wacht zu halten, damit unsre Organisation, die wir mit so ungänglichen Mühen und unter so großen Gefahren und Opfern zu unserm Heil und Segen geschaffen haben, hochgehalten und weiter ausgebaut werden kann. Dazu ist aber notwendig, daß jedes Mitglied dem Verbande die Treue bewahrt, seine Beiträge stets pünktlich entrichtet und nicht schamhaftig wird. Die Treue, Opferwilligkeit und Solidarität sind gerade bei der deutschen Arbeiterschaft noch nie ein leerer Bahn gewesen. Noch immer hat die deutsche Arbeiterschaft durch ihre Organisationen helfend eingegriffen, wo es galt, Not und Elend zu lindern, Tränen zu trocken und kämpfen den Arbeiterschaften beizustehen mit Not und Tat!

Diese Opferwilligkeit ist es ja, die uns so groß, stark, mächtig und widerstandsfähig werden läßt. Auch im verschwundenen Jahr, und nicht zum wenigsten in den Kriegsmonaten, zeigte es sich vor aller Welt, welchen Wert und welche Bedeutung die gewerkschaftlichen Organisationen haben. Von allen Seiten, auch von Unternehmern, ja sogar von hohen und höchsten Kreisen wurde dieses anerkannt und herverhoben. Wenn dem aber so ist, dann haben wir alle Rechte, solz auf unsre Gewerkschaften zu sein und dafür zu sorgen, daß immer neue Mitglieder gewonnen werden. Wer in Stunden der Not seinem Verband den Rücken lehnt, ist ein erbärmlicher Feind, ein Verräter an seinen eigenen Werk und an seinen Arbeitsbrüdern, die draußen im Felde stehen, ständig dem Tod ins Auge schauen und mit ihrem Leben für unsre Wahlgegenpartei kämpfen. Diese Schwergewichte haben neuen Mut, neue Hoffnung und neue Zuversicht, wenn sie wissen, daß sie den Verband genau so groß und stark wiederfinden, wie sie ihn verlassen mugten. Diese Hoffnung wollen wir ihnen nicht rauben, indem wir gleichgültig und interesslos in den Tag hineinleben. Wir wollen den in Felde stehenden Kollegen unser Dank abdecken, indem wir unsre Wertschätzung für die Arbeitsergebnisse zeigt.

G. Hartwig.

geloben, freudig weiterzubauen an unserm Verband, überall und jederzeit neue Mitglieder zu werben. Darum mit frischem Mut an die Arbeit im neuen Jahre eingedenkt des Wortes: Wölfe nur, was du sollst, so kannst du, was du willst! Frisch auf zu frohem Gelassen!

Emil Grönemann. Deimenhof. Unsre Zahlstelle hatte am Schlusse des 2. Quartals 1914 1220 Mitglieder, darunter 42 weibliche. Bis zum 31. Dezember stieg die Zahl wieder auf 1240. Von 302 Kollegen zum Heeresdienst eingezogen. Die größte Arbeitslosigkeitshäufigkeit hatten wir Mitte August mit 240 Mitgliedern. Dann ging die Arbeitslosigkeit allmählich wieder zurück. Ende Oktober waren noch 30 Arbeitslose vorhanden, darunter 10 weibliche. Am Schlusse des 4. Quartals stieg die Zahl wieder auf 42. Mitglieder hatte die Zahlstelle am 31. Dezember noch 786. Im 2. und 3. Quartal sind 139 Mitglieder abgereist und 4 gestorben; der Rest ist ausgetreten. Von den Unternehmern hier am Orte wurde an die Familien der Kriegsteilnehmer und an Arbeitslose Zuschuß gezahlt.

Unsre gesamte Ortsverwaltung wurde eingezogen, so daß wir freie Kräfte gebrauchten, die sich erst einarbeiten müssen. An die Familien der Kriegsteilnehmer wurden 34

